

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1995)
Heft: -

Artikel: Diskussionsrunde auf dem Monte Verità, Ascona, Sommer 1995 :
Individuelle und kollektive Kreativität mit neuen Medien = La créativité
individuelle et collective avec les nouveaux média = Creatività
individuale e collettiva con i nuovi mezzi = Individual...
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-623146>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Individuelle und kollektive Kreativität mit neuen Medien

Die Teilnehmer an der Diskussion auf dem Monte Verità:

Rudolf Manz, Architekt und Videomacher, Dozent ETH Zürich

Hans-Ruedi Fricker, Bildender Künstler, Networker

Félix Stampfli, Bildender Künstler, CHART

Henning Timcke, Bildender Künstler, CHART

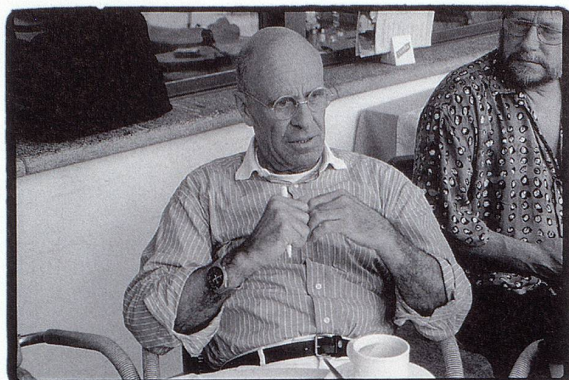
Bernard Tagwerker, Bildender Künstler

Fritz Pasierbsky, Sprachwissenschaftler, Dozent Universität Paderborn

Salome Schmid-Isler, Kunsthistorikerin, Dozentin Hochschule St. Gallen

Ursus Winiger, Bildender Künstler

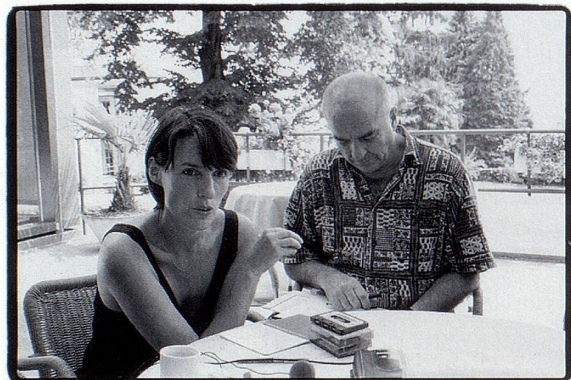
Madeleine Hirsiger, Moderation



Rudolf Manz

Dozent an der ETH Zürich (Abteilung für Architektur) für das Fach «Raumerfassung und Raumdarstellung mit Video»

Der Ausgangspunkt zu dieser explosionsartigen Entwicklung im Bereich der Kommunikation war doch die Tatsache, dass man Ton und Bild nicht nur instant wiedergeben, sondern auch aufzeichnen und wiederabspielen konnte. Ein Ereignis konnte folglich zeitgleich an einer anderen Stelle wahrgenommen werden, es konnte zudem aufgezeichnet und zu einem anderen Zeitpunkt wiederholt werden. Damit ist es konvertierbar und kommunizierbar geworden. Und dies hat den ersten Quantensprung bewirkt.



Madeleine Hirsiger

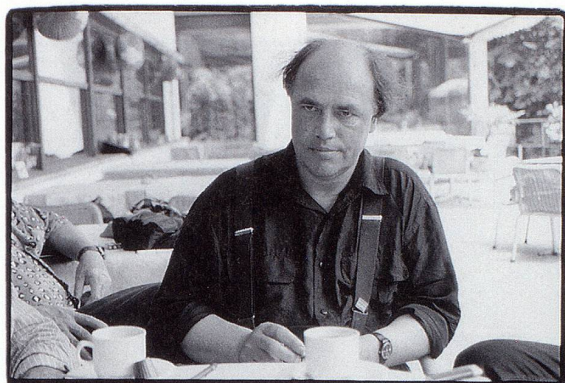
*Schweizer Fernsehen «Ciné-Clip»
Moderatorin*

Fotos:
Stefania Beretta,
Giubiasco



Wer sich nur ganz wenig mit der Geschichte des Monte Verità (Berg der Wahrheit) auseinandersetzt, findet es sicher logisch, dass die Standesorganisation der bildenden Künstlerinnen und Künstler auf dieser Hochburg der Utopien Symposien veranstaltet. Nach dem Symposium von 1989 «Kunst Utopie Macht» – eine Konstellation am menschlichen Gedankenhimmel, eine Gleichung mit drei Unbekannten – und nach demjenigen von 1992 mit dem Thema «Archaisch» versuchen wir dieses Jahr die Aspekte «Kunst und Kommunikation» auf verschiedenste Arten zu ergründen, zu erleben und aufzuzeigen. Kaum ein Ort in diesem Land hat im 20. Jahrhundert mehr Versuche über Kunst und Kommunikation ausgesandt als diese Stätte der Träumer und Poeten. Wir möchten mit kompetenten Persönlichkeiten aus dem In- und Ausland und verschiedenen Sprachkreisen dem Thema und dem verpflichtenden Ort gerecht werden und glauben an interessante Begegnungen, Erfahrungen und Auseinandersetzungen.

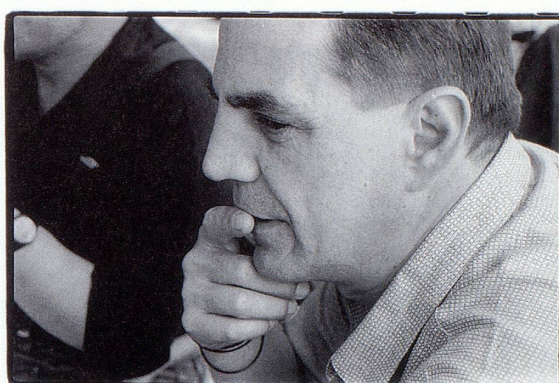
Ursus A. Winiger



Hans-Ruedi Fricker

Bildender Künstler, Networker

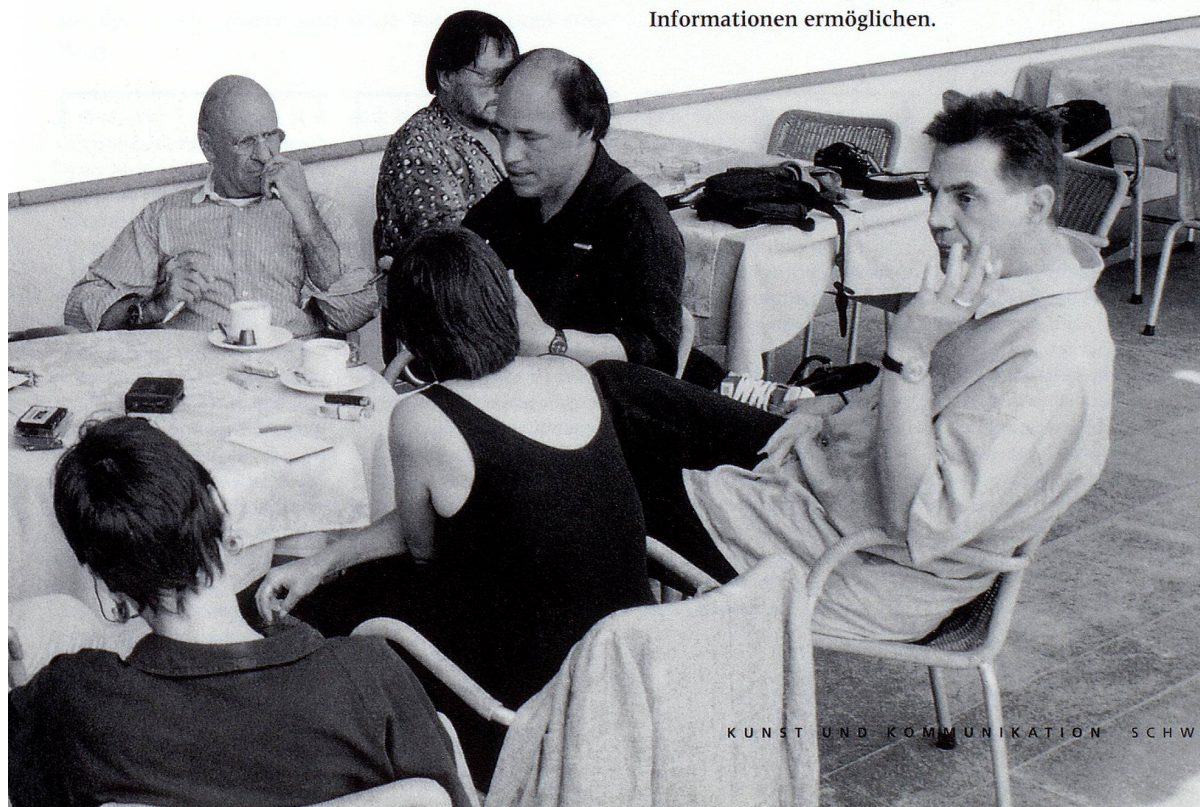
Vor allem die Zweiweg-Kommunikation hat die grosse Veränderung bewirkt: Früher verschickten die Medienkonzerne von der Zentrale aus die von ihnen ausgewählte Information an unsere Fernseher zu Hause. Mit den neuen technischen Möglichkeiten sind wir nicht nur Empfänger; wir können auch Sender sein. So ist es uns möglich, direkt miteinander zu kommunizieren. Es haben sich offene, dialogische Systeme gebildet, in die jeder eintreten kann, um dort Informationen und Bilder auszutauschen oder um mit anderen gemeinsam etwas zu erarbeiten.

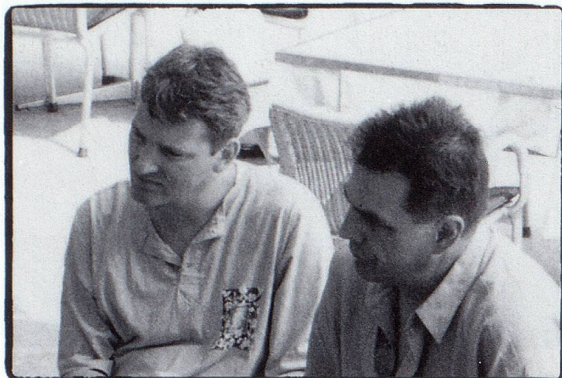


Félix Stampfli

Bildender Künstler, CHART

Ich glaube, dass jede Kultur und jede Epoche die Medien hat, die sie braucht und die sie evoziert. Es gibt museale Netzverbunde, Galerieverbunde und es gibt Kunsträume, wo nicht die Kunst als Kunstmarkt im Vordergrund steht. Und diese Kunsträume interessieren mich: Möglichkeiten, mit Kunstschaffenden irgendwo grenzenlos – ohne Grenzprobleme – Gedanken oder Skizzen auszutauschen. Das alles interessiert den Kunstmarkt nicht. Wenn wir von Kunst sprechen, müssen wir doch von der eigentlichen künstlerischen Tätigkeit sprechen und uns dem Kunstmarkt entziehen. Das wird zwar nie ganz gelingen. Aber ich denke, dass zum Beispiel das Internet oder andere On-line-Dienste mit sehr geringem Widerstand Zugänge zu Informationen ermöglichen.

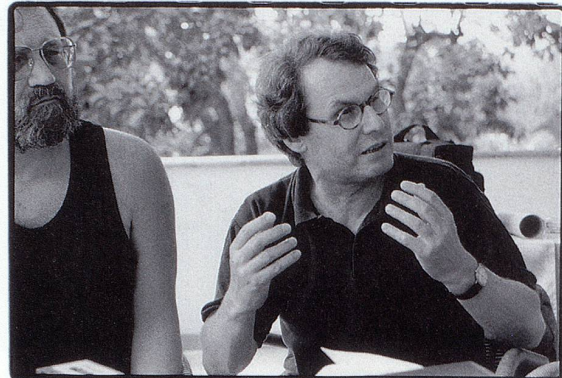




Henning Timcke

Bildender Künstler, CHART

Der Computer ist nicht nur ein Medium der Gestaltung, sondern auch ein Medium der Organisationsstruktur. Ein Computer ist zuerst einmal ein strukturiertes Medium, bevor ich damit etwas gestalten kann. Ein Pinsel oder ein Hammer haben keine Organisationsstruktur. Wenn ich aber mit dem Computer arbeite, arbeite ich in Strukturen und gestalte Strukturen.



Bernard Tagwerker

Bildender Künstler

Der Computer wird immer wieder als Werkzeug bezeichnet. Er wird auch teilweise so benutzt, und wir sehen ja, was für Banalitäten entstehen können. Es wird mit dem Computer, zum Beispiel mit der «Maus», versucht, etwas zu zeichnen, was man von Hand viel besser könnte. Wenn ich jedoch mit dem Computer auf der numerischen Ebene arbeite – dort, wo seine Stärke liegt – und nicht auf der zeichnerischen, dann wird es interessant und dann kommen auch neue Ideen.

La créativité individuelle et collective avec les nouveaux média

Creatività individuale e collettiva con i nuovi mezzi

Individuality and collective creativity with new media

Rudolf Manz

Le point de départ de cette explosion dans le domaine de la communication est sans aucun doute lié au fait que l'on pouvait non seulement reproduire instantanément des images et des sons, mais aussi les enregistrer et les lire. Un événement pouvait donc être suivi au même instant en un autre lieu, de même qu'il pouvait être enregistré et reproduit à un autre moment. L'événement peut être converti et communiqué. C'est ce qui a déclenché le premier bond des quanta.

Rudolf Manz

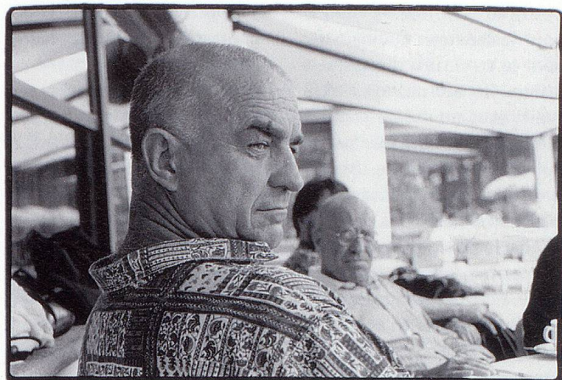
Il punto di partenza di questa evoluzione esplosiva nel campo della comunicazione è stato rappresentato dal dato di fatto che diventava possibile non solo ricevere istantaneamente il suono e le immagini, ma anche registrarle e poi ripeterle. Di conseguenza, un avvenimento poteva essere osservato in sincronia in un altro luogo, ma poteva anche essere registrato e ripetuto in un altro momento. In tal modo esso è diventato convertibile e comunicabile. Tutto ciò ha provocato il primo salto quantico.

Rudolf Manz

The starting-point for this explosive development in the area of communications was surely the fact that it was not only possible to broadcast sound and vision instantly, but also to record it and play it back. As a result an event could be simultaneously experienced in another location, it could also be recorded and repeated at another time. In this way, it has become convertible and communicable. And this has effected the first quantum leap.

H. R. Fricker

C'est à la communication bilatérale que l'on doit l'une des mutations les plus profondes. Dans le passé, les groupes médiatiques diffusaient dans nos téléviseurs, depuis un site central, les informations qu'ils avaient sélectionnées. Avec les nouvelles ressources de la technique, nous ne sommes plus simplement récepteurs. Nous pouvons aussi être émetteurs. Nous avons donc la possibilité de communiquer les uns avec les autres. Aujourd'hui, il existe des systèmes de dialogue ouverts auxquels chacun peut accéder pour échanger des informations et des images ou pour créer en liaison avec d'autres individus.



Prof. Dr. Fritz Pasierbsky, Sprachwissenschaftler und Sinologe, Dozent an der Universität Paderborn

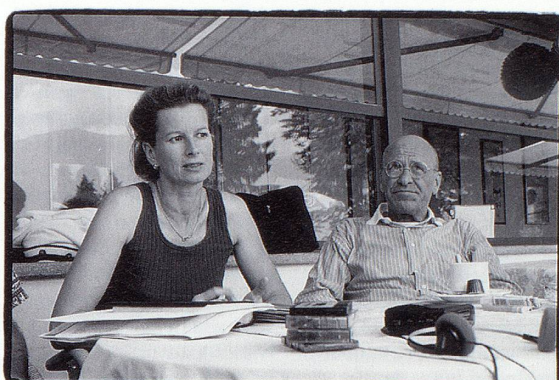
Es ist paradox, aber Kreativität ist individuell und kollektiv. Individuell ist sie z.B., da sie an die schöpferische Hirntätigkeit des Individuums gebunden ist, wobei es unter anderem auf eine gut funktionierende Zusammenarbeit der linken und rechten Hirnhälfte ankommt. Aber woher stammt der schöpferische Impuls zu aller Kreativität? Entsteht er tatsächlich im Ego-Zentrum des einzelnen? Zweifach scheint mir das Kollektiv an der Kreativität des Individuums beteiligt: durch das kollektive Unbewusste in jedem Menschen, das die Energie und die archetypische Bilderwelt für den schöpferischen Impuls liefert, und durch die kollektive Vernetzung des Menschen als *zoon politikon*, aus der er sein Wissen und seine Wirkabsichten empfängt.

H. R. Fricker

La doppia comunicazione ha portato in primo luogo il grande cambiamento: una volta, i gruppi che detenevano i mezzi di comunicazione trasmettevano dalle loro sedi nelle nostre case, sui nostri televisori, le informazioni da essi selezionate. Grazie alle nuove possibilità messe a disposizione dalla tecnica, noi non siamo più soltanto i destinatari, ma siamo anche in grado di trasmettere. Diventa quindi possibile una comunicazione reciproca e diretta. Sono stati creati sistemi di dialogo aperti, nei quali ciascuno ha la possibilità di entrare, per scambiarsi informazioni ed immagini oppure elaborare argomenti insieme ad altre persone.

H. R. Fricker

Above all else, two-way communication has resulted in the great change: formerly the media groups sent the information that they had selected from their control centres to our televisions at home. With the new technical facilities, we are not merely receivers, we can also be senders. In this way, it is possible for us to communicate directly with one another. Open systems in dialogue form have evolved which are open to all in order that information and pictures may be exchanged or something worked on together with others.



Dr. Salome Schmid-Isler, Kunsthistorikerin, Dozentin an der Hochschule St. Gallen

Mit der heutigen Vernetzung können sich Kollektive schneller finden. Kollektives Schaffen kennen wir aber bereits von der Musikperformance oder vom Kinofilm her. In Zukunft wird das auch für die telematische Kunst zutreffen. Dort entstehen neben individuellen Künstlerkojen bereits erste neuartige kollektive Kunstwerke. Ob das Kunst ist, ob die Einzelpersonen, die daran arbeiten, Künstler sind, wird nach Fertigstellung des gemeinsamen Werkes von der Netz-Gemeinschaft entschieden. Ich erwarte ein sehr schnelles Anwachsen der kollektiven künstlerischen Leistung auf dem World Wide Web und ein relatives Abfallen der individuellen Leistung.

Félix Stampfli

Je crois que chaque culture et chaque époque a les médias dont elle a besoin et qu'elle engendre. Il y a des intégrations de réseaux et des intégrations de galeries muséales. Il y a aussi des espaces de culture où l'art n'est pas mis au premier plan dans l'optique d'un marché de l'art. Justement, ces espaces de culture m'intéressent. Ce sont des opportunités pour échanger des idées ou des projets avec des créateurs, n'importe où, au-delà des frontières sans problème de frontières. Le marché

de l'art se désintéresse de tout cela. Lorsque nous parlons d'art, c'est l'activité artistique proprement dite que nous devons évoquer, en nous détournant complètement du marché de l'art. Certes, nous n'y parviendrons jamais tout à fait. Mais je pense, par exemple, que le réseau Internet ou d'autres services en ligne donnent accès aux informations avec une résistance minime.

Ceux qui se sont déjà intéressés, même de loin seulement, à l'histoire de la «Montagne de la vérité» trouveront sans doute logique que l'organisation professionnelle des plasticiens ait justement choisi ce bastion des utopies pour y organiser des symposiums. Après l'équation à trois inconnues «Art Utopie Pouvoir»: une constellation au firmament de la pensée humaine en 1989, «Archaïque» en 1992, nous tentons en 1995 d'analyser, d'expérimenter et de révéler, en utilisant plusieurs approches, les diverses facettes de «Art et Communication». Nul autre site dans ce pays n'a suscité autant de tentatives sur l'art et la communication au XX^e siècle que ce lieu des rêveurs et des poètes. En compagnie de personnalités originaires de Suisse et d'autres pays et représentant diverses communautés linguistiques, nous souhaitons explorer ce thème et rendre hommage à ce site vénérable. Nous croyons aux rencontres, aux expériences, aux discussions passionnantes.

Ursus A. Winiger

Félix Stampfli

Credo che ogni cultura ed ogni epoca siano in possesso dei mezzi di cui hanno bisogno e che esse evocano. Esistono strutture museali, gallerie d'arte ed ambienti culturali, nei quali l'arte non viene posta in primo piano come un fatto commerciale. Sono questi gli ambienti culturali che mi interessano: possibilità di scambiare idee e proposte con creatori d'arte in qualsiasi luogo senza limiti e senza problemi di frontiere. Tutto ciò non interessa al mercato dell'arte. Se vogliamo parlare di arte, dobbiamo allora parlare di attività artistica vera e propria e sottrarci dalle influenze del mercato. Certamente, ciò non è mai possibile in assoluto. Ritengo però che per esempio l'Internet o altri servizi on-line, che presentano ostacoli molto scarsi, rendano possibile un accesso più agevole alle informazioni.

Félix Stampfli

I believe that each culture and each era has the media which it needs and which it evokes. There are museum network groups, gallery groups and there are art areas where art as an art market is not accorded the greatest priority. And these art areas interest me: opportunities to exchange thoughts and sketches somewhere with artists, without restriction or boundary problems. None of this is of interest to the art market. When we talk about art, we must talk about the actual artistic activity and avoid the art market. This may never be totally successful, but I believe that for example, the Internet or other on-line services will make access to information possible with very little resistance.

Henning Timcke

L'ordinateur offre un média pour la création mais aussi pour la structure d'organisation. Un ordinateur, c'est avant tout un média structuré, avant même que je puisse créer quelque chose avec lui. Un pinceau ou un marteau n'offre pas de structure d'organisation. Par contre, lorsque je travaille avec un ordinateur, j'utilise des structures et je crée des structures.

Henning Timcke

Il computer non rappresenta soltanto un mezzo creativo, ma anche un elemento di una struttura organizzata. Un computer è in primo luogo un mezzo dotato di una struttura propria, già prima che io possa creare con esso qualcosa di nuovo. Un pennello oppure un martello non fanno parte invece di alcuna struttura organizzata. Se io però lavoro con il computer, lavoro all'interno di una struttura e posso creare altre strutture.

Bernard Tagwerker

L'ordinateur est fréquemment assimilé à un outil. Très souvent, il est aussi utilisé en tant que tel et nous voyons les banalités qui peuvent en résulter. Par exemple, on essaie de dessiner avec la «souris» quelque chose que l'on réussirait bien mieux à la main. C'est au niveau numérique là où réside sa force et non pas au niveau graphique, que le travail sur ordinateur devient réellement intéressant et peut favoriser l'émergence d'idées nouvelles.

Bernard Tagwerker

Il computer viene ancora e sempre ritenuto uno strumento. In parte, viene anche in tal modo utilizzato e noi tutti possiamo vedere quali banalità ne derivano. Si cerca per esempio di disegnare qualcosa con il computer, o meglio con il «mouse», cosa che si potrebbe fare molto meglio manualmente. Se io però lavoro con il computer sul piano numerico – là dove esso dimostra tutto il proprio valore – e non su quello della grafica, allora esso diventa interessante e possono nascere anche nuove idee.

Auszüge aus der Diskussion auf dem Monte Verità



M. Hirsiger: Künstlerische Ausdrucksformen gibt es, seit es Menschen gibt, und neue Errungenschaften oder Techniken haben dieses Schaffen immer weiterentwickelt. Heute stehen wir an einem Punkt, wo die Kunst durch die neuen Medien stark beeinflusst werden kann. Noch nie

hat es eine Zeit gegeben, in der man so eng miteinander weltweit vernetzt war und miteinander kommunizieren konnte. Welches waren denn die entschei-

denden Schritte, die dazu geführt haben? Und wo treffen die neuen Technologien mit der Kunst zusammen?

R. Manz: Der Ausgangspunkt zu dieser explosionsartigen Entwicklung im Bereich der Kommunikation war doch die Tatsache, dass man Ton und Bild nicht nur instant wiedergeben, sondern auch aufzeichnen und wiederabspielen konnte. Ein Ereignis konnte zeitgleich an einer anderen Stelle wahrgenommen werden und zudem zu einem anderen Zeitpunkt wiederholt werden. Damit ist audiovisuelles Material konvertierbar und kommunizierbar geworden. Und dies hat den ersten Quantensprung bewirkt.

H.R. Fricker: Vor allem die Zweiweg-Kommunikation bewirkte die grosse Veränderung: Früher schickten die

Henning Timcke

The computer is not only a medium for designing but also a medium for organisational structure. A computer is first and foremost a structured medium before I can design something with it. A brush or a hammer do not possess an organisational structure. But, when I work with the computer, I work in structures and design structures.

Bernard Tagwerker

Time and time again, the computer is described as a tool. To some extent, this is the way it is used and we can clearly see the resulting banalities. For example, the mouse is used in an attempt to draw something, which could be done much better by hand. If on the other hand, I work with the computer on the numerical level – there, where its strengths lie – and not on the drawing level, then it becomes interesting and new ideas emerge.

Fritz Pasierbsky

N'est-il pas paradoxal que la créativité soit individuelle et collective à la fois? Par exemple, elle est individuelle en ce qu'elle est liée à l'activité cérébrale créatrice d'un individu. Mais elle implique aussi une bonne collaboration entre les hémisphères cérébraux gauche et droit. D'où provient ce souffle à l'origine de toute créativité? Jaillit-il de l'égo-centre de l'individu? Il me semble que le collectif participe doublement à la créativité de l'individu. Par l'inconscient collectif de chaque être, qui fournit l'énergie et l'imaginaire archétype pour le souffle créatif, et par les relations réticulaires de l'homme, en tant que zoon politikon, avec la collectivité, qui sont à l'origine de son savoir et des intentions précédant ses actes.

Fritz Pasierbsky

Sembra un paradosso, eppure la creatività è individuale e collettiva. Per esempio essa è individuale per il fatto di essere legata all'attività cerebrale e creativa di un singolo individuo, nel qual caso però, tra l'altro, tutto dipende dal buon esito della collaborazione tra la parte destra e quella sinistra del cervello. Da dove proviene però l'impulso di tutta la creatività? Nasce effettivamente dall'io profondo di una singola persona? Mi sembra che il collettivo partecipi due volte alla creatività di un singolo: attraverso l'inconscio collettivo insito in ciascuno di noi, il quale fornisce l'energia ed il mondo archetipo delle immagini per l'impulso creativo, ed attraverso le relazioni che l'uomo intrattiene come animale politico e dalle quali esso fa derivare le proprie conoscenze e le proprie possibilità di operare.

Fritz Pasierbsky

It is paradoxical, but creativity is individual and collective. It is individual, for example, in that it is tied to the creative mental activity of the individual, whereby it is dependent on a well-functioning collaboration between the left and right halves of the brain. But where does the inspirational stimulus needed for all creativity come from? Does it really originate in the individual's ego-centre? It seems to me that the collective is involved in the creativity of the individual in two ways: through the collective unconscious in every person, which supplies the energy and the archetypal visual world for the inspirational stimulus, and through the collective network of people as "zoon politikon" from which he receives his knowledge and the ideas for his work.

Chi conosce soltanto in modo superficiale la storia del «Monte della Verità» trova sicuramente logico che l'organizzazione professionale degli artisti dediti alle arti figurative organizzò simposi su questa roccaforte delle utopie. Dopo il 1989 con «Arte Utopia Potere» – una costellazione nel firmamento del pensiero umano – una equazione con tre incognite, e dopo il 1992 con «Arcaico», nel 1995 cerchiamo di esplorare, vivere e comunicare gli aspetti di «Arte e Comunicazione» nelle sue più diverse espressioni. In nessun luogo di questo paese è stato avviato nel 20° secolo un maggior numero di esperimenti sull'arte e sulla comunicazione come in questa dimora di sognatori e poeti. Con personalità competenti nazionali ed internazionali ed ambienti di lingue differenti vogliamo rendere giustizia a questo tema ed a questo luogo e crediamo nella possibilità di tenere incontri e fare esperienze e confronti interessanti.

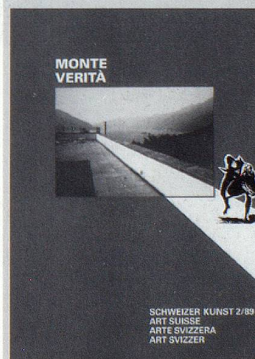
Ursus A. Winiger

Medienkonzerne von der Zentrale aus die von ihr ausgewählten Informationen an unsere Fernseher zu Hause. Mit den neuen technischen Möglichkeiten sind wir nicht nur Empfänger; wir können auch Sender sein. Wir können direkt miteinander kommunizieren. Es haben sich offene, dialogische Systeme gebildet, in die jeder eintreten kann, um dort Informationen und Bilder auszutauschen oder um gemeinsam etwas zu erarbeiten. Im Gegensatz zum Museumskontext, wo man durch Jurierungen nur bestimmte Leute hineinlässt. Dies sind für mich die entscheidenden Veränderungen, die bis zur Frage führen: «Was für eine Rolle hat der Künstler?»

S. Schmid: Was die Nutzung der Computertechnologie für die Künste betrifft, so ist die Musikszene der eigent-

liche und bis heute wichtigste Wegbereiter. Es waren Musiker, welche die neuen Möglichkeiten zuerst und sehr kreativ genutzt haben: für die damalige Synthesizer-Musik, für Minimal Art, für alle möglichen Performances (z.B. von Laurie Anderson) und die heute multimedial gesteuerten Gesamtkunstwerke, die Techno-Raves usw.

R. Manz: Und dies ist auch sofort schief gelaufen. Diese ganzen Bildtransformationen und Tonübermittlungen wurden von Machthabern aller Art behändigt. Sie wurden in Propaganda-Gebiete gelenkt, und es wurde ein Einwegsystem aufgebaut – Television – mit ihrer Auffassung von Objektivität und ihrem eigenen Auswahlkonzept, das unheimlich einseitig war. Doch da haben Künstler – und das war ihre erste Aktion –



Salome Schmid-Isler

Avec les réseaux actuels, les collectifs peuvent se retrouver plus rapidement. Nous connaissons déjà la création collective au travers de la représentation musicale ou de l'œuvre cinématographique. A l'avenir, ceci concernera aussi l'art télématique. Parallèlement aux ouvrages d'artistes individuels, des œuvres d'art collectives d'un genre nouveau y sont déjà créées. Est-ce de l'art? Les personnes qui participent à leur création sont-elles des artistes? C'est la communauté du réseau qui en décidera, une fois que l'œuvre collective sera achevée. Je ne serais pas surpris que nous assistions à une croissance très rapide des prestations artistiques collectives sur le World Wide Web et à une diminution relative des prestations individuelles.

Salome Schmid-Isler

Con le odierne possibilità di comunicazione in rete si possono creare molto rapidamente gruppi di lavoro. La creazione di gruppi di lavoro è comunque già riconoscibile nel campo delle opere musicali e nella cinematografia. Ciò sarà possibile in futuro anche per l'arte telematica. Oltre alle opere create da singoli artisti, in questo campo stanno già nascendo nuove opere che sono il frutto di un lavoro collettivo. Dopo che queste opere fatte in comune saranno compiute, sarà possibile stabilire se si tratta di vera arte e se le singole persone che vi hanno partecipato siano dei veri artisti. Io prevedo uno sviluppo molto rapido nella creazione di opere d'arte collettive nell'ambito del World Wide Web ed una relativa diminuzione delle prestazioni individuali.

Salome Schmid-Isler

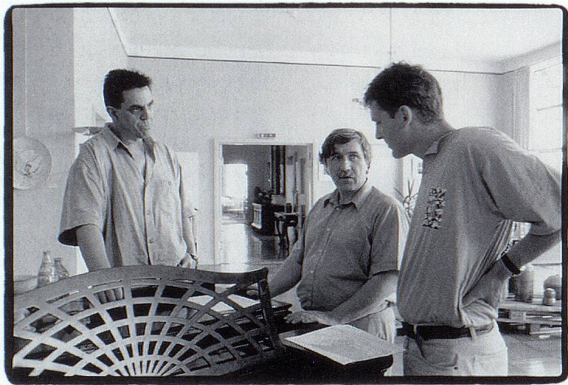
With networking today, collective groups can find one another more quickly. We are already familiar with collective creative work through music or the cinema. In future this will also apply to telematic art. In addition to individual art sections, the forerunners of a new kind of collective works of art are appearing there. Whether it is art, whether the individual persons who are working on it are artists, is decided by the network community after the completion of the joint work. I anticipate a very rapid growth of collective artistic output on the World Wide Web and a relative decline in individual output.

H.R. Fricker: In den Networks, zum Beispiel, hat sich die Rolle des Künstlers geändert. Bereits in den Mail-Art-Networks, die noch über die Post liefen und noch nicht über Internet, lieferten die Künstler keine Produkte mehr, sondern gaben Informationen weiter. Es ist zwar wahr, dass zum Beispiel die Briefcouverts, die wir vor 15 Jahren verschickt haben, nun in Museen gelandet sind. Briefcouverts haben wir eigentlich nur verwendet, weil wir dachten, es sei das Medium, das für den Papierkorb bestimmt ist. Das hat sich geändert. Aber: man hat gesehen – und dies ist bei diesen neuen Medien sehr wichtig –, dass man prozessual und nicht produktbezogen arbeiten sollte, z.B. prozessual Bezugssysteme aufbauen. Ein Künstler, der ein Produkt schafft und dafür Geld erhält, den gibt es dann nicht mehr. Dieses Berufsd Denken wird wegfallen. Es stellt sich schliesslich die Frage, ob es nicht so ist, dass «Künstler» immer mehr eine Rolle ist, die man temporär übernimmt. Natürlich sollte man das Leben lang wie ein Künstler denken. Aber sich aktiv einschalten und anderen sozusagen Sendezeit wegnehmen, das macht man nur noch eine bestimmte Zeit und zieht sich dann wieder zurück. Die traditionelle Rolle des Künstlers löst sich eigentlich auf. Das heisst, wir müssen selber gegen den Künstler arbeiten und das System Beuys umkehren. Er sagt: «Jeder Mensch ist ein Künstler.» Wir sagen: «Jeder Künstler sollte wieder versuchen, wie ein Mensch zu leben und zu arbeiten.»

M. Hirsiger: Das würde dann heissen, dass auch eine Sekretärin oder ein Fabrikarbeiter Künstler ist und umgekehrt?

H.R. Fricker: Nein, das glaube ich nicht. Wir sprechen ja von Informationsaustausch; und Information kann man strukturieren. Wichtig ist, was als Information weitergegeben wird. Ich bin natürlich interessiert, mit Leuten zu kommunizieren, die mit dieser Information etwas anfangen und einen gewissen Grad an Verdichtung oder Kreativität erreichen. Dies trifft jedoch nicht für alle zu.

B. Tagwerker: Es scheint mir irgendwo naiv, zu denken, dass man das Kunstprodukt abschaffen könne. In der Mail-Art hat man geglaubt, ein Briefcouvert sei kein Kunstprodukt. Genau so ist es doch mit den digitalen Medien: In unserer Gesellschaft wird man auch einen Weg finden, solche digitalen Produkte zu vermarkten. Aber dies ist gar nicht das Entscheidende. Es hat ja auch zu tun mit der Idee der Künstler, die immer wieder näher beim Volk sein wollen. Dieses Bedürfnis ist auch heute noch vorhanden. Deshalb entstehen



June Paik in Wuppertal Videoaktionen gemacht und das Fernsehen zerstört. Dies war historisch gesehen der Beginn der Videokunst.

M. Hirsiger: Videokünstler haben also dazumal klar ihre Rolle vis-à-vis der neuen Medien definiert. Jetzt hat sich ja auch eine neue Dimension mit dem Medium «Computer» aufgetan. H.R. Fricker, Sie haben vorhin gesagt, dass sich die Rolle des Künstlers dadurch neu stellt. Was ist denn die Rolle des Künstlers heute?

viele Mischformen: Zum Beispiel im Bereich des Videos werden Video-Skulpturen und Video-Installationen gebaut; es gibt relativ wenig reine Video-Bänder. Und weshalb? Die Mischformen lassen sich besser ins Markt-, ins Museen- und Galerisystem integrieren.

S. Schmid: Natürlich, und warum auch nicht? Leben nicht die Künstler gerade von diesen Kunstsystemen? Wir sind seit der Erfindung von Radio, Fernsehen und Telefon eine Informationsgesellschaft geworden, wir sind eine Kultur, die alles teilt, und wir teilen auch die Kunst: Das ist wichtig. Hier ist der Auftrag an die Künstler, Verständliches zu schaffen. Das macht heute den Unterschied so krass zwischen dem, was die hohe, nur von den «happy few» verstandene Kunst ist, und dem Design. Das Formprinzip des Design und der konstruierten Gestaltung ist – oder war – bisher etwas anderes als unikatsbezogene bildende Kunst.

B. Tagwerker: Ich glaube, da wird sich nichts ändern. Ich würde Kunst als Grundlagenforschung bezeichnen und Grafik/Werbung als angewandte Kunst.

S. Schmid: Du trennst das also auch zukünftig?

B. Tagwerker: Ich trenne das. Mir ist das sehr wichtig. Ich gehe sogar noch weiter und sage: Künstler sollten sich unbedingt absetzen, sie sollten sich den Ansprüchen der Werbung widersetzen. Ich kann ja nicht ankommen gegenüber der Werbung, und vor allem heute mit der Einführung der digitalen Medien ist alles noch schwieriger geworden: Es braucht nun auch noch den finanziellen Background. Der Künstler muss sich also irgendwo einen Platz suchen, genau so wie die Videokünstler, die eine Gegenposition eingenommen haben. Ich glaube, auch bei den digitalen Medien kann nur eine Gegenposition bezogen werden. Und da gibt es verschiedene Möglichkeiten: Ich kann in verschiedenen Studios arbeiten, ich kann mich aber auch zurückziehen und sehr bescheiden als Einzelkünstler etwas ausprobieren.

M. Hirsiger: Ist es nicht so, dass die neuen Kunst-arten in Netzwerken die kollektive Kreativität fördern? Lösen die neuen Medien nicht eher das individualistische Schaffen ab?

S. Schmid: Mit der heutigen Vernetzung können sich natürlich Kollektive schneller finden. Kollektives Schaffen kennen wir aber bereits von der Musikperformance oder vom Kinofilm her. In Zukunft wird das auch für die telematische Kunst zutreffen. Dort entstehen neben individuellen Künstlerkojen bereits erste neuartige kollektive Kunstwerke, etwa mit Clip-Art oder OTIS. Ob das Kunst ist, ob die Einzelpersonen, die

daran arbeiten, Künstler sind, wird nach Fertigstellung des gemeinsamen Werkes von der Netz-Gemeinschaft entschieden. Ich erwarte ein sehr schnelles Anwachsen der kollektiven künstlerischen Leistung auf dem World Wide Web und ein relatives Abfallen der individuellen Leistung.

U. Winiger: In der Kunst hat es immer wieder kollektive Bewegungen gegeben. Sehr viele Kunstkritiker haben uns über Jahre vorgeworfen, dass wir eigentlich gar keine kollektiven Bewegungen mehr hätten, dass der Künstler zu stark ein Einzelwesen sei.

H.R. Fricker: Es gibt aber einen grossen Unterschied zwischen diesen Künstlergruppen, die wir bis anhin kannten z.B. «Fluxus», die fast Vereinsmitglieder-Beiträge kannten –, und den neuen Networksystemen: Diese Systeme sind offen, wobei man natürlich auch selektioniert: Man sucht sich die Leute aus, mit denen man kommunizieren möchte. Da gibt es keinen Maciunas (wie bei der «Fluxus»-Bewegung) und keinen Breton (wie bei den Surrealisten), die Leute ausgeschlossen und gesagt haben, dass ihre Information nicht mehr ins Gruppensystem einfließen dürfe. Dies ist bei den grossen Networks nicht mehr möglich, und das ist das Neue daran.

F. Pasierbsky: Es ist paradox, aber Kreativität ist individuell und kollektiv. Individuell ist sie zum Beispiel, da sie an die schöpferische Hirntätigkeit des Individuums gebunden ist, wobei es unter anderem auf eine gut funktionierende Zusammenarbeit der linken und rechten Hirnhälfte ankommt. – Aber woher stammt der schöpferische Impuls zu aller Kreativität? Entsteht er tatsächlich im Ego-Zentrum des einzelnen? Zweifach scheint mir das Kollektiv an der Kreativität des Individuums beteiligt: durch das kollektive Unbewusste in jedem Menschen, das die Energie und die archetypische Bilderwelt für den schöpferischen Impuls liefert, und durch die kollektive Vernetzung des Menschen als zoon politikon, aus der er sein Wissen und seine Wirkabsichten empfängt. Es ist klar, dass sich das Individuum jedem Kollektivismus, jedem Zwang von aussen, entziehen muss. Denn so wie sich Angst und Liebe nicht vertragen, so schliessen sich auch Zwang und Kreativität aus. Aber lässt das Individuum die Quellen seines kollektiven Unbewussten und seiner kollektiven Vernetzung erst einmal munter sprudeln, dann wird es in seinem Denken, Fühlen und Handeln frei und kreativ.

H.R. Fricker: Ich glaube, wir müssen in diesem Sinne individueller werden; wir müssen selber entscheiden,

Per quels che sa fat-
schentan be in pau cun
l'istorgia dal Monte
Verità – la muntogna da
la vardad – èsi franc
logic che l'organisaziun
da las artistas e dals
artists da l'art figurativ
organiseschan simposis
en quest center da las
utopias. Suenten il sim-
posi dal 1989 «Art Uto-
pia Pussanza» e quel
dal 1992 cun il tema
«Archaic» pruvain nus
quest'onnn da sondar,
experimantar ed illu-
strar en differentas
modas e manieras ils
aspects «Art e com-
municaziun». Strusch
in auter lieu en quest
pajais ha emess en il
20avel tschientaner
experiments davart art
e comunicaziun
che quest lieu dals sie-
mis e dals poets. Cun
persunalitads cumpe-
tentas svizras ed estras
da differentas gruppas
linguisticas vulessan
nus render giustia al
lieu obligant, e nus
essan persvadi ch'i vegn
a dar inscunters, expe-
rientschas e disputs
interessants.

Ursus A. Winiger

welche Information wir aufnehmen und welche wir weggeben wollen. Dies verlangt von mir ganz klar, dass ich einen eigenen Standpunkt suchen muss. Was das Network betrifft, hat man immer wieder behauptet, dass hier alles aufgenommen werde, dass kein eigener Standpunkt mehr vertreten werde und dass die Beteiligten in der Masse untergingen. Doch genau das Gegenteil ist der Fall: Jedes Individuum soll im Netz einen Standpunkt beziehen und genau überprüfen, welche Informationen es weggibt. Deshalb definieren wir im Network auch ganz klare Kontexte: Wir arbeiten zum Beispiel mit dem Medium «Briefmarken». Dies ist ein klarer Kontext und ein starkes Territorium, und jeder weiss, was mit diesem Kontext gemeint ist. Wir spielen bewusst damit, weil es für alle überprüfbar wird.

B. Tagwerker: Über folgendes Problem müssen wir uns noch einigen: bildende Kunst. Bildende Kunst ist ja eine nichtverbale Kunst. Die Kommunikation im Internet hingegen geht im Moment noch hauptsächlich über das Wort. Hat denn da die bildende Kunst überhaupt eine Chance? Für was für eine Gruppe von Künstlern ist es denn sinnvoll, mitzumachen?

S. Schmid: Das ändert sich sehr schnell, dass Internet so wortbezogen ist. Seit es die neuen grafischen Oberflächen wie Mosaic, Netscape usw. auf World Wide Web gibt, ist ein Boom der grafischen Gestaltung zu beobachten. Alle Homepages sind jetzt gestylt. Ich glaube, Internet ist die Chance für eine neue bildende Kunstform. Und die ist kollektiv, meine ich, weil sie sehr stark kommuniziert und weil sie eben interaktiv ist.

M. Hirsiger: **Wo sehen Sie den Hauptunterschied zwischen dieser kollektiven Kunst und der traditionellen Kunst, die in den Museen zu finden ist?**

S. Schmid: Wenn ich als Künstler etwas im Netz gestalte und hoffe, ich werde frequentiert, dann muss ich verständlich sein. Es gibt keinen Dolmetscher dazwischen. Im Gegensatz dazu ist die heutige Museums- oder Galerienkunst, die ich mal ganz pauschal unter die «individuelle Kunst» einordne, oft sehr kryptisch. Aber sie bekommt meistens Beistand und Plädoyers von Feuilletonisten, Historikern und verschiedenen Führern, die im Museum erklären, was man sieht. So bringt es immer irgend jemand fertig, etwas als Kunst zu verkaufen.

B. Tagwerker: Wenn die Leute im Museum oder in einer Galerie die Werke anschauen würden – sie müssten sie ja nur anschauen –, dann bräuchten sie in den meisten Fällen keinen Führer und all das Drumherum. Ich glaube, Kunst lebt genau davon: Sie kann

und muss wirklich intensiv betrachtet werden. Im Internet finden wir eine andere Art von Kunst: Da kommt nun diese Informationsebene dazu. Und die Information interessiert mich persönlich in diesem Sinne nicht.

H.R. Fricker: Aber die Information bewirkt etwas: Wenn ich zum Beispiel von jemandem aus Brasilien oder aus Japan eine Information erhalte und ich antworte darauf, dann entsteht allmählich eine Art Gesellschaftsstruktur über der bereits bestehenden. Und diese neuen Beziehungssysteme, die wir aufbauen, bezeichne ich als Kunst.

M. Hirsiger: **Aber was mache ich mit dieser Art von Systemen, von Information und Kommunikation, wenn ich nicht am Internet angeschlossen bin oder wenn ich zum Beispiel in einem Land wohne, das diesbezüglich nicht den gleichen Entwicklungsstand hat?**

H.R. Fricker: Ist es nicht unsere Aufgabe, uns dafür einzusetzen, dass diese Systeme, diese Kanäle allen zugänglich gemacht werden?

M. Hirsiger: **Das bedeutet, dass in ein paar Jahren jeder zu Hause neben dem Fernseher und Plattenspieler ein Modem besitzt, um ins Internet einzusteigen.**

F. Stampfli: Ich glaube, dass jede Kultur und jede Epoche die Medien hat, die sie braucht und die sie evoziert. Es gibt museale Netzverbünde, Galerieverbünde und es gibt Kunsträume, wo nicht die Kunst als Kunstmarkt im Vordergrund steht. Und diese Kunsträume interessieren mich. Dort habe ich die Möglichkeit, mit Kunstschaffenden irgendwo grenzenlos – ohne Grenzprobleme – Gedanken oder Skizzen auszutauschen. Das alles interessiert den Kunstmarkt nicht. Wenn wir von Kunst sprechen, müssen wir doch von der eigentlichen künstlerischen Tätigkeit sprechen und uns dem Kunstmarkt entziehen. Das wird zwar nie ganz gelingen. Aber ich denke, dass zum Beispiel das Internet oder andere On-line-Dienste mit sehr geringem Widerstand Zugänge zu Informationen eröffnen.

M. Hirsiger: **Ich habe eine etwas ketzerische Frage: Wovon lebt denn beispielsweise ein Internet-Künstler? Der produziert ja nichts, was er dann ausstellt und verkauft, so dass er davon leben kann.**

H.R. Fricker: Im Mail-Art-Network gab es einmal einen Slogan: «Mail-Art and money don't mix». Wenn du im Network arbeitest, darfst du nichts mit Geld zu tun haben; damit du die Rechnungen bezahlen kannst, nimmst du einen Job an, und um Kunst zu schaffen, brauchst du Zeit. Dies hat etwas mit unserer Gesell-

schaft zu tun: In den 80er Jahren, als wir nur eine Teilzeitstelle brauchten, um genügend Geld zum Leben zu haben – sogar mit zwei Kindern –, da gab es plötzlich freie Zeit, über die man verfügen konnte. Ich glaube nicht, dass ein Künstler unbedingt vierundzwanzig Stunden pro Tag für seine Kunst aufwenden muss.

B. Tagwerker: Der traditionelle Künstler arbeitet ja nicht anders. Er hat dasselbe Problem wie der Netzwerk-Künstler: Er muss arbeiten, um Kunst machen zu können.

H.R. Fricker: Aber er tut so, als ob er nur für die Kunst arbeiten würde. Viele Künstler haben produziert, Bilder und anderes produziert, als ob sie sie in ein System, das Geld bringt, einspeisen könnten. So gab es lediglich immense Lager. Da sagten sich einige Künstler: «Wenn es so oder so auf Erfolglosigkeit hinausläuft, könnte ich doch auch anders denken und sinnvoller arbeiten. Man könnte eben die Zeit investieren, um dialogische Systeme aufzubauen. Und das ist genauso Kunst, wie wenn ich vor einer Leinwand stehe.»

R. Manz: Es ist doch auch wichtig, dass man sich überlegt, was für eine Aufgabe sich die Kunst stellt, was für eine Botschaft sie zu formulieren und zu kommunizieren versucht. Und dies bedeutet grosse Gedankenarbeit. Es geht darum, dass ich die Spannung zwischen der äusseren Welt, die ich mit meinen Sinnesmöglichkeiten wahrnehmen kann, und meiner inneren Welt der Gedanken und Gefühle über die Brücke bringe. Da sind Botschaften im Vordergrund – Inhalte. Und wenn dann irgendwann das Wort «Internet» noch dazu kommt, dann ist es spannend. Aber ich möchte nicht immer über dieses Internet und der damit verbundenen Technologie und über gewisse einzelne Erfahrungen, die der eine oder andere hat, etwas wissen. Ich will wissen, was ist der Antrieb, was die Inspiration, die Suggestion, die Assoziation, die Aggression und die Mitteilungssehnsucht, die den Künstler treibt, Kunst zu betreiben. – Und wenn das klar wäre – ich hoffe, wir können das für uns selbst klären –, dann käme noch die Frage, wie man das macht. Und da gibt es Bleistift und Papier, Pinsel und Farbe, Bildhauerei und Architektur und dann gibt es auch neue Technologien. Aber erst an dieser Stelle. Mir ist es nicht sehr wohl, wenn man von den Geräten, den Technologien und den Instrumenten her an die Frage des Kunstmachens herangeht. Dies muss vom Inhalt her geschehen.

B. Tagwerker: Ich glaube natürlich schon, dass der Computer mehr als ein Werkzeug ist. Ich wehre mich gegen diesen Spruch, der immer wieder portiert wird:

«Der Computer ist nur ein Werkzeug». Das Werkzeug beeinflusst nämlich, was wir machen. Dies war schon immer so.

R. Manz: Du hast recht: Die Werkzeuge bestimmen auch immer die Handlungsmöglichkeiten. Aber man nimmt nicht einen Hammer und überlegt, jetzt habe ich ein Werkzeug, was kann ich damit tun. Ich habe ein Ziel und den Willen, es zu erreichen, und suche mir die Werkzeuge. Vielleicht ist der Hammer dann ein gutes Mittel.

S. Schmid: Ich sehe, wo du hinauswillst. Aber ich möchte doch festhalten, dass, wenn es eine neue Technologie gibt – woher sie auch immer kommen mag –, dann wird sie auch von den Künstlern benützt. Zuerst dient die neue Technologie dazu, alte gestalterische Aufgaben schneller, besser und ökonomischer zu lösen. Im Rahmen der Explorierung dieser neuen Technologien entdeckt derjenige, der sucht vielleicht auch, dass er damit noch anderes machen kann. So entstehen neue Möglichkeiten, um alte Visionen neu zu gestalten.

R. Manz: Deine Formulierungen sind richtig, aber ich finde etwas anderes steht im Vordergrund. Nicht der Künstler arbeitet zuerst mit den neuen Technologien. Die Künstler werden zuerst aggressiv auf die Vorgänge losgehen. Sie greifen gerade die Tatsache an, dass zum Beispiel die Techniker mit etwas umgehen, von dem sie inhaltlich nichts verstehen, sondern – wie jetzt im Internet – immer nur das Wissen speichern und transportieren und im Grunde gar nicht wissen, wozu es ist. Es wird nichts über Inhalte gesagt, es wird nichts über Beziehungen gesagt, und erst die Tatsache, dass das eine mit dem anderen in Beziehung tritt, ergibt Systeme, und nur Systeme sind interessant in der Kunst.

H. Timcke: Ich glaube, gerade deshalb ist der Computer mit seiner Vernetzung interessant. Er ist ja nicht nur ein Medium der Gestaltung, sondern auch ein Medium der Organisationsstruktur. Ein Computer ist zuerst einmal ein strukturiertes Medium, bevor ich damit etwas gestalten kann. Ein Pinsel oder ein Hammer sind keine Organisationsstrukturen. Wenn ich aber mit dem Computer arbeite, arbeite ich in Strukturen und gestalte Strukturen.

B. Tagwerker: Das ist, glaube ich, der Punkt, wo es schwierig wird. Der Computer wird immer wieder als Werkzeug bezeichnet. Er wird zwar teilweise so benutzt, und wir sehen ja, was für Banalitäten entstehen können. Es wird mit dem Computer – zum Beispiel mit der «Maus» – versucht, etwas zu zeichnen, was man von Hand viel besser könnte. Wenn ich jedoch mit dem

Anyone who has had even just a brief look at the history of the “mountain of truth”, will surely think it logical that the professional association of artists should organise symposia on this stronghold of Utopia. Following 1989 with “Kunst Utopie Macht”: a constellation in the human galaxy of thoughts – an equation with three unknowns, and 1992 with “Archaisch”, in 1995 we are attempting to fathom, experience and demonstrate the aspects of “Kunst und Kommunikation” in very different ways. There is hardly a place in this country which has sent out more experiments in art and communications in the 20th century than this place of visionaries and poets. We want to do justice to the subject and the obligations placed upon us by the location with competent personalities from home and abroad as well as from a variety of linguistic circles, and anticipate interesting encounters, experiences and discussions.

Ursus A. Winiger

Computer auf der numerischen Ebene arbeite – dort, wo seine Stärke liegt – und nicht auf der zeichnerischen, dann wird es interessant und dann kommen auch neue Ideen.

R. Manz: Ich habe ja selber Computer zu Hause und im Büro. Ich bin nicht gegen den Computer: Ohne Computer ist Videomachen gar nicht mehr möglich. Ich bin nur dagegen, dass man dem Computer Fähigkeiten zuspricht, die er nicht haben kann, und ihm voreilig Aufgaben anvertraut, bevor die intellektuelle Dimension dazu erschlossen ist. Kunst hat immer etwas mit dieser intellektuellen Dimension zu tun und im weiteren auch mit Emotionen und mit der Organisation von Emotionen und Gedanken.

S. Schmid: Wir sprechen ja nicht davon, dass der Computer Kunst macht. Der Computer ist eine Mischung von verschiedenen Möglichkeiten. Er muss immer noch von intelligenten und kreativen Künstlern eingesetzt werden.

M. Hirsiger: Müsste man vielleicht den Kunstbegriff erweitern im Zusammenhang mit diesen neuen Medien, oder gibt es da Grenzen?

F. Pasierbsky: Was die Kommunikation betrifft, die Bildung kreativer Kommunikationsgemeinschaften, müsste man sicher etwas ändern.

R. Manz: Kunst sollte nach wie vor provozierende Hinweise auf Vorgänge geben.

H.R. Fricker: Kunst heisst immer noch: Regeln verletzen, um etwas zeigen zu können. Kreatives Schaffen

entsteht dann, wenn ich bereit bin, Grenzen zu übertreten.

S. Schmid: Ästhetik ist immer auch mit der Verletzung von Regeln verbunden; dies ist eine offizielle Erkenntnis. Trotzdem sollte sich der Künstler bemühen, verständlich zu bleiben. Ein Minimum an Kommunikationsfähigkeit darf erwartet werden.

B. Tagwerker: Schwerlesbare Strukturen werden meistens auch mit der Zeit verstanden.

F. Stampfli: Die neuen Medien bieten wiederum Spielregeln an, die gemeinsam genutzt, aber auch verletzt werden müssen. Die Kommunikationsmittel Fotografie, Film, Fernsehen, Video, Computer, On-line-Dienste usw. wurden seit ihrer Erfindung von Kunstschaffenden aneigniert und auf ihre Verwendbarkeit in der Kunst geprüft. Hier hat sich auch das Internet als globale Struktur angegliedert und bietet sich an, in die künstlerischen Entwicklungs- und Schöpfungsprozesse einbezogen zu werden. Dies wird in einem dynamischen, sozialen Kontext geschehen als Spiel mit und Arbeit an der sozialen Plastik.

H. Timcke: Vielleicht wird der Kunstbegriff zum Spielbegriff...

S. Schmid: Spiel ist gefallen: Genau hier liegt die Veränderung, die ich vom Computer in der Kunst erwarte. Die Interaktivität fordert es ja heraus: Es gibt Spielregeln, die verletzt werden können, und so wird Neues geschaffen. Computerkunst wird die Grenzen verwischen zwischen bildender und darstellender Kunst.

